

Familiëntörn 2019 im IJsselmeer

Lemmer – Enkhuizen – Urk - Lemmer

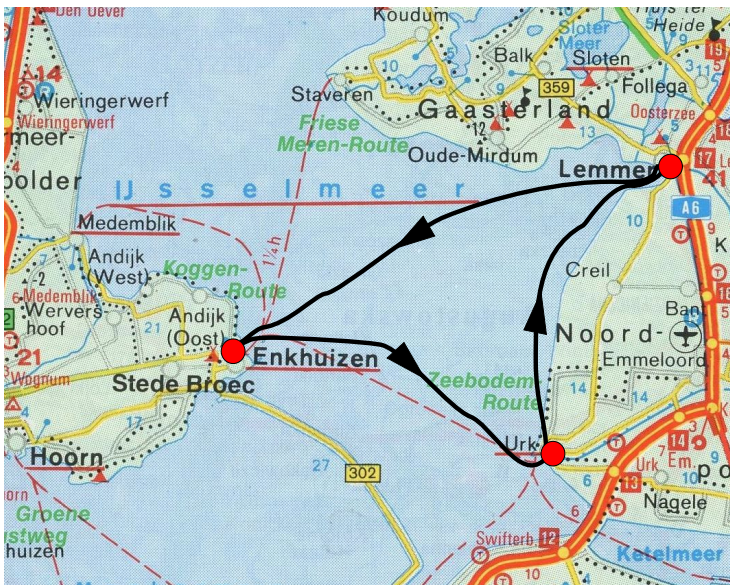
27. – 31. Mai 2019



Oben: Die Pandora in Urk – an Bord Dirk, Uli und Michaela - und - nicht im Bild: Karlheinz

Schiffsdaten: Die „Pandora“ ist eine Bavaria 34 Cruiser mit 10,71 m Länge, 3,60 m Breite und 1,55 m Tiefgang, Baujahr 2008. Das Schiff hat 2 Kabinen mit 4 Kojen und eine Nasszelle. Ausstattung: Rollfock und Rollgroß, Bugstrahlruder und GPS-Navi am Steuerstand. Das Schiff wurde bei Fa. ARGOS gebucht, der eigentliche Vercharterer ist Fa. Starsails (www.starsails.de).

Kaum zu glauben: In den fast drei Jahrzehnten in denen wir segeln haben wir mit sehr vielen Freunden und teilweise Familienangehörigen, aber noch nie mit unserem Sohn Dirk und seiner Freundin Michaela, einen Törn gemacht. Michaela hat immer versichert, dass ihr schon auf dem Karussell schwindelig wird – und auf einem Schiff erst recht. Also haben wir es nie zusammen gewagt. Eigene positive Urlaubserfahrungen in Italien auf einem kleinen Motorboot haben dann bei den Beiden Zweifel aufkommen lassen, ob es auf einem Törn wirklich so schlimm werden wird. Und so reifte der Entschluss, es wenigstens einmal mit einem kleinen Törn auf dem IJsselmeer zu versuchen. Für einige Tage wurde ein Boot gechartert. Ausgangspunkt soll Lemmer, am östlichen Rand des IJsselmeeres, sein. Wenn alles gut läuft – so die Überlegung - kann man aufs IJsselmeer hinaus, wenn es nicht klappt, kann man auf die friesischen Kanäle und Seen ausweichen.



Links: Törnverlauf von Lemmer nach Enkhuizen, Urk und wieder zurück. Insgesamt 50 sm – das ist sehr viel, wenn man mit Seekrankheit rechnen muss.

Unten: Pantry, Salon und Bugkabine unserer Bavaria 34 Cruiser. Dirk und Michaela schlafen in der Bugkabine, Uli und Karlheinz – wie immer – in der Heckkabine.



1. Tag: Anreise und Ankunft in Lemmer

Uli, Dirk und Michaela reisen aus Hamburg an, ich komme von Zuhause. Die Reise nach Hamburg hatte ich leider wegen einer Erkältung streichen müssen, um mich für den Segeltörn halbwegs auszukurieren. Obwohl die Anreise aus Hamburg deutlich länger ist, kommen wir praktisch zeitgleich gegen 17:30 in Lemmer an. Staus noch vor dem Grenzübergang nach NL haben mich über zwei Stunden aufgehalten. Die notwendigsten Dinge die wir für die ersten Tage brauchen, kaufen wir im Supermarkt ein.

Das Schiff und den Vercharterer zu finden, ist nicht einfach und erst nach einem Telefonat mit dem Vercharterer in Köln, finden wir das Boot. Es ist nicht verschlossen und so laden wir unser Gepäck und die inzwischen gekauften Lebensmittel ein. Erst als wir damit fertig sind, stoßen wir auf Tom, den Betreuer vor Ort. Er gibt eine kurze Einweisung, erledigt die Formalien und ist dann wieder verschwunden.

Relativ spät am Abend gehen wir in der Stadt essen. Wie in den Niederlanden so üblich, sind einige Lokale schon dabei zu schließen und so landen wir in der Pizzeria „La Gondola“, die Tom empfohlen hat. Abends an Bord beschließen wir den Abend mit gutem Wein und Bessen-Generver.



Rechts: Über die herunter gelassene große Badeplattform können wir in das Boot bequem einsteigen.

2. Tag: Lemmer - Enkhuizen

Die erste Nacht an Bord verläuft störungsfrei. In der engen Kabine hat Michaela zunächst leichte Platzangst, aber das hat sich bald gegeben. Nach einem guten und reichhaltigen Frühstück mit Spiegeleiern gehen wir nacheinander duschen.

Mit leichtem Wind 1-2 Bft. aus N-NE laufen wir um 10:30 unter Motor aus. Nach einer knappen Stunde, wir sind schon auf dem richtigen Kurs nach Enkhuizen, frage ich feierlich in die Runde: „Welcher Augenblick ist der Schönste für einen Segler, der kommt nämlich jetzt...?“ Die Antwort von Michaela kommt prompt: „Der Alkohol!“ Alles lacht – fast richtig! Aber das ist nur der Zweitschönste - der schönste Augenblick ist, wenn der Motor abgestellt wird und nur noch Wind und Wasser zu hören sind.



Oben: Dirk am Ruder und Uli



Links: Noch freut sich Michaela über die leichte Brise und die ausbleibende Seekrankheit.

Unten: Skipper Karlheinz





Links: Uli und Michaela haben schon registriert, dass der Wind zulegt.

Nach etwa drei Stunden frischt der Wind deutlich auf 4 Bft., in Böen 5 auf. Noch immer auf raumschotem Kurs haben wir deutlich an Fahrt zugelegt: Auf 5-6 kn – und nähern uns dem Tagesziel, Enkhuizen. Schon zwei Seemeilen vor dem Hafen drehen wir in den Wind, um die Segel zu bergen. Das Fock ist schnell eingerollt, doch das Großsegel klemmt, wir können es nicht einrollen. Sehr unangenehm macht sich der inzwischen hohe Wellengang bemerkbar. Das Boot stampt gegen Welle und Wind an, steigt hoch und kracht wieder ins Wellental. Und das Großsegel mit dem schweren Beschlag am Ende des Unterlieks schlägt wild hin und her. Für Segler keine sehr ungewöhnliche Situation, aber für Segelneulinge ein akustisches und optisches Inferno. So reagieren auch Michaela und Dirk – beide sind völlig verunsichert. Das Ganze spitzt sich noch zu, als die erfahrenen Segler an Bord – der Skipper und sin Fruu - über die zu ergreifenden Maßnahmen uneinig sind und in dieser Situation diskutieren!

Als sich auch nach mehreren Versuchen das Groß nicht einrollen lässt, rufe ich Tom, den Betreuer des Vercharterers, an. Der gibt den Tipp, vorne am Mast die Rolle statt von Hand mit der Winschkurbel zu drehen, um das Groß einzuholen. Aber vorne am Mast kann ich die Rolle auch nicht bewegen – erkenne aber die Ursache des Problems: Das Ende einer dünnen Leine (ca. 3 mm), an der man den Backbord-Stander hochzieht, ist vom Wind zwischen Rolle und Seil für das Unterliek hineingeweht und eingeklemmt worden. Deshalb ist die Rolle blockiert! Das war von hinten aus der Plicht nicht zu erkennen. Nach Herausziehen des Bensels lässt sich das Großsegel dann problemlos einrollen.

Unter Motor laufen wir dann kurz vor 17 Uhr in den Gemeindehafen von Enkhuizen ein, machen am Gaststeig fest und lassen uns eine Box zuweisen. Michaela und teilweise auch



Dirk sind von der ungewöhnlichen Situation an Bord noch mitgenommen und brauchen eine Zeitlang alles einzuordnen.

Oben: Hafeneinfahrt zur Marina in Enkhuizen.

Natürlich sprechen wir uns beim Anlegeschluck gründlich aus, über das was heute passiert ist. Es ist nicht verwunderlich, dass auch hier die Positionen nicht deckungsgleich sind, dazu liegen die Erfahrungen und Erwartungen zu weit auseinander. Aber es hilft, den anderen zu verstehen.

Am Abend machen wir einen langen Spaziergang durch Enkhuizen. Eine reizende Stadt, vermutlich die Schönste am IJsselmeer. Dann kehren wir in ein bekanntes Fisch-Restaurant am Altstadthafen ein.



Oben: Abendstimmung im Hafen von Enkhuizen



Oben: Sicht auf auslaufende Schiffe



Oben: Dirk steuert seine Drohne

Am Abend ist es kühl – wir stellen die Heizung an. Aber wie geht das noch mal? Michaela recherchiert im Internet, findet die Lösung und so ist ein warmer, wohliger Abend ab 21 Uhr gesichert. Die Ereignisse des Tages werden nochmals reflektiert und mit zunehmendem zeitlichem Abstand relativiert sich Einiges.



Oben: Die Marina in Enkhuizen, aufgenommen von Dirk mit seiner Drohne



Oben und rechts: Enkhuizen – die vermutlich schönste Stadt am IJsselmeer

3. Tag: Enkhuisen – Urk

Der nächste Tag bringt ideales Segelwetter für Anfänger: Sonne und leichte Winde aus S, 2-3 Bft. Ein Kontrastprogramm zum Vortag. Nach einem wieder reichhaltigen Frühstück laufen wir gegen 11:30 aus. Rückwärts manövrieren wir aus der Box und segeln mit Vorwindkurs Urk entgegen.

Nach einiger Zeit schläft der Wind ein, wir holen die Segel runter und motoren. Dann kehrt der Wind zurück, die Segel werden wieder gesetzt und mit 2-3 kn geht es nach Urk. Gegen 16 Uhr legen wir an der Mole an. Die in Enkhuisen erstandene Makrele, die Nordseekrabben, Sekt und Wein beflügeln die Stimmung an Bord.

Rechts: Der Skipper und sin Fruu



Links: Auf dem Damm in Urk

Unten: Spaziergang in Urk





Oben: Sonnenuntergang in Urk – jedes Mal ein tolles Schauspiel



Links: Michaela hat das Abendessen zubereitet: Spaghetti Carbonara – lecker!

4. Tag: Urk – Lemmer

In der Nacht ist ein Regengebiet durchgezogen. Südwestliche Winde mit gut 4 Bft. sind für den ganzen Tag angekündigt. Zum ersten Mal legen wir die Rettungswesten und Sicherungsleinen an. Um Dirk und Michaela auf das was sie erwartet besser vorzubereiten, schildere ich ausführlich das Auslaufen und den Törnverlauf. Am Anfang mit Motor gegen Wind und Welle anlaufen – das bringt Unruhe ins Schiff, dann Kurs Nord mit raumem Wind. Um die Schräglage zu reduzieren, wird dieses Mal nur die Fock gesetzt. Aber auch mit dieser Besegelung erreichen wir bequem um die 6 kn.

Rechts: Mit Rettungswesten und Sicherungsleinen



Anfangs ist Michaela in euphorischer Stimmung: Das Auf und Ab mit den Wellen gefällt ihr. Im Laufe des Tages wird sie aber immer ruhiger – die aufkommende Seekrankheit macht ihr sichtbar zu schaffen.

Ohne Probleme erreichen wir gegen 16 Uhr unseren Ausgangshafen in Lemmer und legen dort mit Unterstützung des Bugstrahlruders an. Zum Anlegeschluck gibt es die verbliebene halbe Makrele und Wein. Dann fangen wir an, unsere Sachen in die Wagen zu packen. Die Schiffsabnahme erfolgt wie immer problemlos.

Die Stadt Lemmer feiert wohl ein Stadtfest, denn es ist viel los. Tausende bevölkern die Stadt, ein Jahrmarkt ist aufgebaut und die Restaurants sind gut besucht. Wir ergattern noch Plätze in einem Fischlokal direkt am Kanal.



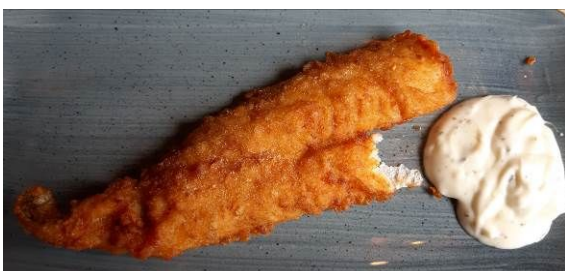
Rechts: Die Pandora ist zurück in Lemmer

5. Tag: Heimfahrt

Gegen 11 Uhr treten wir die Heimfahrt an. Dirk und Michaela fahren ohne Umwege nach Hause. Wir haben uns entschlossen, am Randmeer in Harderwijk einen Zwischenstopp einzulegen. Zum einen, um uns den neuen Hafen und ggf. sogar die umgebaute, komplett renovierte „Sewell“ von Eberhart anzusehen. Zum anderen wollen wir den Leckerbek bei Dries van den Berg probieren, von dem ich behaupte, er sei der Beste in ganz Holland.



Links: Ein Morris Baujahr 1935. Gesehen und probegesessen auf einem Parkplatz in Lemmer. Der Besitzer berichtete, dass die Engländer den Wagen bei Dünkirchen am Strand zurückließen.



Links: Der Leckerbek von Dries van den Berg in Harderwijk ist der Beste. Davon bin ich überzeugt.

Version: V1.02